

HANS HERMANN HENRIX

Zuspruch aus fremden Quellen

Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Judentum und Christentum

Einleitung:

Die Begegnung mit Anderen ist stets eine ethische Anforderung. Und doch lässt der Glücksfall des Lebens sie über das Ethische hinaus immer neu als Bereicherung erleben. Das Leben wird reich, wenn es sich vom Anderen anrufen lässt, sich ihm öffnet und seine Wege vom Anderen kreuzen lässt. Neue Horizonte erschließen sich, unvertraute Perspektiven tun sich auf, ein unerwarteter Zuspruch kommt entgegen, Sinnverstörungen können aufgehellt werden. Der Radius des Lebens wird weiter, das Ganze des Lebens kann eine neue Grundierung erfahren, wenn sie zugelassen wird und der Zuspruch empfangen wird. Ein Leben reift, wenn es sich dem Anderen öffnet und von ihm empfängt. „Zu meiner Reife brauche ich den anderen“ (Miloslav Vlk).

Das geschieht vorrangig in der persönlichen Beziehung mit den Nächsten oder im Zusammentreffen von Angesicht zu Angesicht. Es kann sich aber auch in der Begegnung mit Gestalten der Geschichte ereignen. Von beidem kann man Zuspruch und Zuruf „aus fremden Quellen“ (Edith Stein) erfahren: aufrichtend, beispielgebend, ermunternd, auf neue Gedanken bringend, mahnend oder tröstend. Diese Grunderfahrung hat zur hier vorgelegten Sammlung unterschiedlicher Beiträge geführt. Diese haben ihren Zusammenklang darin, dass sie aus Begegnungen erwachsen, welche sich bei der Arbeit an der Beziehung von Kirche bzw. Christentum und Judentum ergaben oder in deren Kontext einstellten. Sie stießen das Weiterdenken an, sie vergegenwärtigten geschichtliche Lasten und dachten auf Zukunft der Beziehung hin. Sie erwachsen aus gemeinsamer Arbeit und der Erfahrung von Austausch und Dialog. Oder sie entstanden aus der literarischen Beschäftigung und gedanklichen Auseinandersetzung. Zum christlich-jüdischen Gegenüber konnte das Interdisziplinäre von Theologie und Philosophie hinzukommen.

Die Abfolge der Beiträge hat keinen systematischen Grund. Sie entspricht vielmehr der alphabetischen Folge der Namen der Persönlichkeiten der Begegnungen. Sehr unterschiedliche Gegebenheiten gaben den Anlass der Begegnung: Verdichtungen von Themen im dialogischen Austausch und in der theologischen Arbeit, Jahres- oder Geburtstage, Namensgebungen einer Schule, Ehrungen oder die Erfahrung des Verlustes durch den Tod von Weggefährten oder Freunden. Das Genus der einzelnen Beiträge ist unterschiedlich: der theologische Essay zu einem gewichtigen Thema der jeweiligen Persönlichkeit oder eine kürzere Problem- oder Persönlichkeitsskizze; die Laudatio oder der Festschriftbeitrag oder der Nachruf. Die Beiträge laufen bei aller biographischen Veranlassung nicht auf die untergründige These zu, Biographie sei Theologie.

Wenn einem christlichen Theologen die Arbeit am Verhältnis seiner Kirche zum jüdischen Volk und Judentum zu einer wesentlichen Aufgabe seines theologischen Lebens geworden ist, hat dies gewiss seine biographischen Voraussetzungen. Zu diesen Voraussetzungen gehören für den Autor zwei Erfahrungen aus der Kindheit. Der etwa

Zehnjährige war beeindruckt davon, dass seine Familie einen Besuch aus Südafrika erhielt und in das ländliche Elternhaus die weite Welt kam; die Besucherin war eine jüdische Schulkameradin des Vaters. Und der Zwölfjährige verehrte als Ministrant und Schüler den Kaplan seines Heimatortes, der schon früh nach Israel gefahren war, seinen Religionsunterricht zur Auferstehung Jesu mit einem aus Jerusalem mitgebrachten Modell des Herodesgrabes veranschaulichte und von Jesus sprach und dies mit einem freundlichen Wort über das Judentum verbinden konnte. Zu den Voraussetzungen gehören aber auch die studentische Erfahrung der Jahre des Zweiten Vatikanischen Konzils als kirchlicher Morgenröte oder des Anteilnehmens in den Tagen des Israel aufgenötigten Sechs-Tage-Kriegs von 1967 oder das Miterleben des turbulenten Jahrs 1968. Der Schwerpunkt ökumenischer Theologie akzentuierte sich nach den studentischen Erfahrungen zu Studien über das Verhältnis von Theologie und Kirche zu Israel. Das Engagement in dieser Sache wurde zur Hingabe und bedurfte des nüchternen Studiums und des langen Atems. Das Studium und der lange Atem wurden genährt und gestützt durch persönliche Begegnungen. Zu den bestimmenden Begegnungen des Autors zählt die Freundschaft mit Jakob J. Petuchowski ebenso wie die mehrfache Arbeit mit Emmanuel Levinas. Das schimmert in diesem Band durch: Die Beiträge zu den beiden greifen am meisten aus; und ihre Gedanken oder Positionen haben sich in den weiteren Beiträgen manchmal wie von selbst gemeldet. Alle Beiträge bekunden bei aller Unterschiedlichkeit, dass Theologie und Philosophie ihre biographischen Spuren haben oder Denken und Leben bzw. Glauben ineinander verwoben sind und sich stets auch dem Zuspruch Anderer verdanken.